

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Borsize 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 24. Juli 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw.

Bekanntmachung, betr. eine Aenderung des Reichstagswahlreglements.

Die Gemeindebehörden werden auf den Min.-Erlaß vom 7. Juli 1913 (Min.-Bl. S. 590) hingewiesen und beauftragt, bis 1. Aug. d. J. zu berichten, ob die bei den Reichstagswahlen zu verwendenden Wahlurnen der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. Juni 1913 (Reichsges. Bl. S. 314) entsprechen, verneinendfalls ob vorchriftsmäßige Wahlurnen bestellt sind.

Den 22. Juli 1913.

Regierungsrat Binder.

Warum die Türken besiegt wurden.

(Eine türkische Ansicht.)

Der langjährige deutsche Instrukteur in der osmanischen Armee, General Imhoff, gibt z. Bt. bei Mittler und Sohn die deutsche Uebersetzung eines Wertes heraus, das der jetzige türkische Botschafter in Berlin, Mahmud Muchtar Pascha, unter dem Titel: „Meine Führung im Balkanriege“ über seine Beteiligung am Feldzug gegen die Bulgaren geschrieben hat. Darin finden sich Betrachtungen, die nicht nur für militärische Kreise von Wichtigkeit sind, sondern für alle, die das Geschick der Türkei mitverfolgen.

Mahmud Muchtar vergleicht die türkischen Niederlagen von Kirt Kilisse, Süch Burgas und Kumanowo nach Siegen, wie sie im russisch-türkischen Kriege (Plewna und Gebidler) erfochten worden waren, mit dem Jena nach einem Roßbach. Den Grund der Niederlagen findet er viel weniger in strategischen Fehlern, als in den Mängeln der Organisation und Kriegsvorbereitungen im Frieden, in der politischen und sozialen Zerfahrenheit und den Mängeln des Charakters der Truppen und des Volkes. Der Verfasser hebt hervor, wie die Wirtschaft der Regierung Mißtrauen und Unzufriedenheit unter der Bevölkerung, die bis zum russischen Kriege in Ruhe lebte, züchtete, wie den Bauern bald nichts mehr außer dem Leben zu schützen blieb, wie viele Jahre nacheinander die Redifs (Landwehr, im Gegensatz zu den aktiven Truppen, den Nisams) mobilgemacht wurden und daß durch diese Schikanen allmählich die dumpfe Verzweiflung sich eintrug: am liebsten will ich nicht mehr sein, ich ziehe den Tod dem Leben vor. So der moralische Zustand eines Volkes, dessen Söhne gegen die glühendsten Feinde marschieren sollten! Es sei nicht richtig, meint Muchtar Pascha, das Flieden der Soldaten darauf zurückzuführen, daß die religiösen Gefühle der Leute nicht entwickelt wurden. Religiöse Gleichgültigkeit bei den Offizieren sei häufig zu beobachten, aber die ihre Stellungen verlassenden, fliehenden und dadurch anderen schlechtes Beispiel gebenden Truppen seien fast überall Redifs gewesen; die Nisams hätten meistens Standhaftigkeit bewiesen. Das Ausreißen der Redifs zeigt ihm, daß die Ursachen der Niederlagen in weltlichen Gründen zu suchen sind. „Es ist kaum nötig, zu erwähnen, wie sehr ein tiefes religiöses Vertrauen und die vollkommene Ergebenheit in Gottes Willen die moralische Kraft der Menschen vermehrt und stärkt; trotzdem kann aber ein Soldat nicht allein mit religiösen Gefühlen in das Feuer geführt werden, wenn sein militärisches Gefühl und sein Nationalbewußtsein nicht erweckt sind, wenn er keine reguläre militärische Ausbildung genossen und kein Vertrauen zu der Waffe hat, die er gebraucht. Wir kennen viele fromme Leute, welche das ruhige Sterben im Bett nach einem langen Leben dem Selbsttod auf dem Schlachtfeld bedeutend vorziehen. Wenn es sich so nicht verhielte, dann müßten alle Theologie-Studierenden und jeder Sargli (Priester) Helben sein.“ Muchtar Pascha erinnert sich aber nicht, in der Gefechtslinie auch nur einmal einem Sargli begegnet zu sein. „Gottesfurcht beseitigt eben nicht die Furcht vor den Geschossen. Ob die christlichen Soldaten die Furcht der osmanischen Mannschaften verursacht haben oder nicht, bedarf der Prüfung. Zweifellos ist es, daß viele griechische Mannschaften während des ersten Rückzugs zum Feind übergegangen sind. In der zweiten Schlacht war aber kein christlicher Soldat mehr in unseren Reihen.“ (Man muß die Stimmung der christlichen Soldaten gegen die Türken, die Mohammedaner, kennen, um in diesem Falle nicht voreilige Schlüsse zu ziehen. Der türkische Christ

fühlt sich in Wahrheit nicht behaglich unter den Mohammedanern. Die Behandlung der Christen durch die Mohammedaner war stets so, daß beide nie Freunde werden können und die Christen erst recht nicht Interesse an der Opferung von Gut und Blut für ein Volk zu betätigen gewillt sind, das sie stets bedrückt hat. (D. R.) Selbst die Ausbildung der Nisams war mangelhaft. Sie mußten zur Unterdrückung von Empörungen, zum Polizei- und Gendarmeriedienst verwendet werden, sodaß viel für die eigentliche militärische Ausbildung nicht blieb. Die Redifs, der vielen Einberufungen in den letzten Jahren überdrüssig, befolgten den Einziehungsbefehl zum Teil überhaupt nicht und daher mußte zur Erlangung der vorchriftsmäßigen Staatsstärke alles, was vorhanden war, in Reich und Glied eingestellt werden. Es gab auch viele junge Leute, die sich, um dem Ableisten ihrer Militärschuld zu entgehen, als Theologiestudenten einschreiben ließen. — So trägt Muchtar Pascha noch eine Reihe Gründe zusammen, die mit den Zusammenbruch des moralischen und militärischen Ansehens der türkischen Truppen verschuldeten. Und dann erzählt er vom Geist des Offizierskorps, der, in den ersten Jahren der Konstitution ein gesunder, guter, durch das Gesetz zur Revision der Offiziersgrade aber ein auflehrender, ordnungs- und disziplinwidriger geworden sei. Eiferucht unter den Großen, heftige Parteikämpfe unter den Kleinen. Aber trotzdem habe man im Volk nichts als „heldenhafte Arme“, „berehrte Offiziere“ gehört. Der einsichtige Mahmud sagt schließlich: „es muß doch jedem klar sein, daß es verhängnisvoll ist, wenn selbst nur ein kleiner Teil der Offiziere politischen Parteien angehört, und wenn Offiziere, welche sich der Revolution angeschlossen hatten, eine besondere Clique bilden. Bei uns war es leider derart.“ — Man sieht, wo die Zerrüttung und der Verfall schon so weit gediehen ist, da verlangen alle Anstrengungen, solches Material mit Vaterlandsliebe, Loyalität und Disziplin zu füllen. Im Innern ist das Volk krank. Im Innern muß das glühende Eisen angelegt werden, das faule Fleisch wegzubrennen!

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 24. Juli 1913.

Welche Bedeutung hat der 1. Oktober 1913 für den Handwerker. (Nachdr. verb.)

Dr. Sch. schreibt im „Deutschen Handwerksblatt“: Am 1. Oktober 1913 läuft die letzte in den Uebergangsbestimmungen des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908, des sog. kleinen Befähigungsnachweises, festgesetzte Frist ab. Die Erleichterungen, die bis dahin noch vorgesehen sind, betreffen die Zulassung zur Meisterprüfung. Die Ablegung der Meisterprüfung ist ja bekanntlich durch den kleinen Befähigungsnachweis zur Voraussetzung für die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen geworden. Nur durch das Bestehen der Meisterprüfung kann der Meistertitel und das Recht zum Halten und Anleiten von Lehrlingen erworben werden. Von größter Wichtigkeit sind deshalb für denjenigen, der die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen noch nicht besitzt, die Bedingungen für die Zulassung zur Meisterprüfung. Künftig, d. h. nach dem 1. Oktober 1913, wird niemand mehr zur Meisterprüfung zugelassen werden, der nicht vorher die Gesellenprüfung bestanden hat — mit einer Ausnahme. Die Ausnahme gilt zugunsten derjenigen, die am 1. Oktober 1908, also bei dem Inkrafttreten des kleinen Befähigungsnachweises, bereits die Anleitungsbefugnis besaßen. Diese sollen sich auch nach dem 1. Oktober 1913 der Meisterprüfung unterziehen dürfen, ohne vorher die Gesellenprüfung machen zu müssen. Man könnte fragen, wieso denn jemand, der bereits die Anleitungsbefugnis erworben hat, noch die Meisterprüfung benötigt. Wer so fragt, kennt aber einen der Hauptpunkte des Gesetzes über den kleinen Befähigungsnachweis nicht. Danach verlor jeder, der nicht die Meisterprüfung nach dem 1. Oktober 1901 bestanden hatte, die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen und nur diejenigen hatten ein Anrecht darauf, daß ihnen von der unteren Verwaltungsbehörde die weitere Anleitungsbefugnis verliehen und bescheinigt wurde, die bis zum 1. Oktober 1908 bereits fünf Jahre lang im Besitz der Befugnis gewesen waren. Für die Handwerker, die am 1. Oktober 1908 noch nicht fünf Jahre lang die Anleitungsbefugnis gehabt hatten, hieß es zwar in den Uebergangsvorschriften zum kleinen Befähigungsnachweis, daß ihnen auf Antrag von der unteren Verwaltungs-

behörde die weitere Befugnis verliehen werden könne, doch haben davon die Behörden grundsätzlich fast gar keinen Gebrauch gemacht. Daher kommt es, daß alle diese, um die Anleitungsbefugnis wieder zu erlangen, die Meisterprüfung ablegen müssen. Aber die Vergünstigung besteht allerdings für sie, daß sie auch nach dem 1. Oktober 1913 zur Meisterprüfung zugelassen werden, ohne eine Gesellenprüfung bestanden zu haben. Wer aber noch nie die Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen besessen und auch keine Gesellenprüfung bestanden hat, hat nur bis zum 1. Oktober 1913 Aussicht, zur Meisterprüfung zugelassen zu werden. Später muß er, bevor er sich zur Meisterprüfung melden kann, erst durch die Gesellenprüfung hindurchgehen. (Schluß folgt.)

Der Erdbebenherd. Nunmehr wird als wahrscheinlicher Herd des Erdbehens vom Sonntag eine Stelle etwa 100 km tief unter dem Kornbühl, allgemein bekannt als Salmendinger Kapelle bezeichnet. Demnach würde der Herd ebensotief, aber 11 km nördlich von dem Herd des Bebens am 16. November 1911 liegen.

Neue Bahnauktion. Künzelsau, das mit der Stadt und wenigen Bezirksorten seit 2. Oktober 1892 bezw. 1. Dezember 1900 durch zwei Zweigbahnen an das Eisenbahnnetz des Landes angeschlossen wurde, neulich durch die Staatsbahn Künzelsau-Waldenburg und die von einer Privatgesellschaft betriebene Schmalspurbahn Möckmühl-Dörzbach, erhält für den Bahnbau Künzelsau-Forchtenberg mit dem 1. September 1913 eine Bauauktion, der Bahnbauinspektor Kraußmann vorstehen wird. Für die in Knittlingen zum Bau der Nebenbahn Bretten-Verdingen-Körnbach auf 1. September dieses Jahres zur Errichtung kommende Eisenbahnauktion wurde Abteilungsingenieur Baumann-Stuttgart berufen.

sech. Nutmaßliches Wetter. Auch für Freitag und Samstag ist noch zeitweilig bewölkt, zu vereinzelten Niederbächen geneigtes, aber vorherrschend trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

*** Weilderstadt, 23. Juli.** In letzter Zeit wurde das hiesige Spital einer Renovierung unterzogen. Eingebaut wurde eine Liegehalle, Gänge erweitert und diese mit neuen Böden versehen. Der Operationsaal soll gleichfalls der Zeit entsprechend umgebaut, der Boden mit Terrazzo belegt, einem Wasserablauf und die Wände mit Platten versehen werden. Diese Arbeiten werden von einer Calwer Firma ausgeführt. — Die Imker klagen dieses Jahr über die schlechte Bitterung, das Getreide lagert in besseren Aekern stark. Auch für viele Gartengewächse wie Gurken und Bohnen ist die kühle Witterung ungünstig.

Herrenberg, 23. Juli. In ihrer letzten Sitzung haben die Gemeindefollegen beschlossen, das Gaswerk der Aktien-Gesellschaft Herrenberg samt allem Zubehör und Vorräten auf 1. April 1914 käuflich um den Preis von 161 000 M. zu übernehmen. Das erforderliche Kapital ist dadurch gesichert, daß die seitherigen Gläubiger ihr Guthaben ferner bei der Stadt stehen lassen und die Aktionäre das künftige Guthaben an die Stadt dieser 10 Jahre lang unfündbar bei 4 ½ %iger Verzinsung borgen.

Freudenstadt, 23. Juli. Seit langen Jahren wird im Oberamt Freudenstadt in reger Weise für die Basler Mission gesammelt. Im Rechnungsjahr 1912/13 hat die Gesamtsumme der Missionsgaben 14 721 M. betragen, darunter 4 237 M. aus dem Kirchhaus Palmenwald. Diese Summe ist umso erfreulicher, als in diesem Jahre viele Forderungen an die Gebefreudigkeit des einzelnen gestellt werden. Beim Missionsfest am Sonntag traten Missionar Geleler-Indien, Missionar Stahl-Kamerun und Missionsinspektor Dipper-Basel, früher Stadtpfarrer in Stuttgart, als Redner auf.

Württemberg.

Die Sozialdemokratie in Württemberg. Der Bericht des Landesvorstandes der württ. Sozialdemokratie ist erschienen. Daraus ist zu entnehmen, daß die Sozialdemokratie im Jahre 1913 bei uns in 377 Orten (1912: 357) 39 402 (36 727) organisierte Anhänger zählt; eine Zunahme von insgesamt 2 675 Mitgliedern von 1912 auf 1913. Bei der Bürgerauswahl im letzten Jahr ist die Zahl der sozialdemokratischen Rathausmitglieder von 443 auf 521 gestiegen; die Sozialdemokratie hat in 219 Gemeindever-

treten den Eingang gefunden. (117 Vertreter in beiden Kollegien, 47 nur im Gemeinderat, 65 nur im Bürgerausschuß.) Um eine genaue Uebersicht über die Durchführung des Parteitagbeschlusses in Nürnberg, nach welchem kein Parteimitglied der deutschen Turnerschaft angehören soll, zu bekommen, hat der Landesvorstand durch Fragebogen ermittelt, daß in 191 Ortsvereinen 1815 Parteigenossen Mitglieder der deutschen Turnerschaft sind. Für den Ausschluß dieser Genossen aus der Partei erklärten sich 92 Ortsvereine, dagegen 153. Am 15. Juni wurde der hauptsächlich aus Arbeitern bestehende Schwäbische Turn- und Spielverband gegründet, die einerseits sich nicht der Arbeiterturnbewegung, noch auch nicht, um des „Jungdeutschlanddrummels“ willen, der deutschen Turnerschaft sich anschließen wollten. Die Landesklasse hatte 1912 mit 100 000 M. den höchsten Umsatz seit Bestehen der Organisation. Die Landtagswahlen kosteten 32 617,30 M.; besonders nachdrücklich wurde das Oberland bearbeitet. — Ausführlich ist über die Preßkommission berichtet. Sie fragt die Parteigenossen mit Rücksicht auf die Haltung der Schwäb. Tagwacht: Ob die Tagwacht zu den wichtigen Fragen des Parteilebens eine einheitliche Haltung habe, oder ob Zustände einkehren sollen, wo der eine Redakteur verwünsche, was der andere verfluche; welche Befugnisse ferner die Preßkommission zu erfüllen habe? — Die Tagwacht hat 67 000 M. Barumsatz gehabt, die Göttinger Volkszeitung ihren Vertriebsstand um 500 auf 6100 erhöhen können. In den Verhältnissen der Freien Presse in Göttingen hält die Besserung an.

Stuttgart, 23. Juli. Die Firma Robert Bosch teilt mit, daß der Metallarbeiterverband sich mit dem Verband württembergischer Metallindustrieller zwecks Verhandlungen über eine Beilegung des Kampfes in Verbindung gesetzt hat. Morgen wird unter der Führung des Verbandes württembergischer Metallindustrieller eine Verhandlung zwischen den Parteien stattfinden. Ferner hat die Firma an ihre Arbeiter eine Bekanntmachung verteilen lassen, wonach sie künftig Fragen, die ihren Betrieb betreffen, nur noch mit Angehörigen des Betriebs verhandeln kann. Es sei deshalb nötig, einen Fabrik-ausschuß zu wählen, der nicht nur aus Leuten bestehen dürfe, die von einer einzelnen Gewerkschaft aufgestellt sind; zu diesem Zweck soll der Fabrik-ausschuß in Zukunft durch eine Verhältniswahl gewählt werden. Bosch wünscht nicht, daß irgend welche seiner Beamten sich einmischen, richtet aber an die Arbeitererschaft die dringende Bitte, dafür zu sorgen, daß Männer in den Ausschuß kommen, denen sie ihr Vertrauen schenken kann. Zwar soll die Wahl nicht sofort stattfinden, doch hält es Bosch für nötig, daß sich möglichst bald ein Zusammenschluß der nicht im Deutschen Metallarbeiterverband Organisierten vollzieht. Schließlich spricht Bosch allen seinen Dank aus, die ihn in diesem Kampfe unterstützt haben. — Heute vormittag 11 Uhr hatte die Zahl der Arbeiter in der Firma Robert Bosch den Stand von 1747 Arbeitern, ohne Meister, Lehrlinge und Beamte erreicht.

Stuttgart, 23. Juli. 10 000 M. schätzte man nach dem Verschwinden des Obersekretärs der israelitischen Oberkirchenbehörde Leopold Friedmann den von dem Flüchtigen unterschlagenen Betrag an amtlichen Geldern. Nun stellte sich heraus, daß er auch noch bei der württembergischen Bankanstalt für die Rechnung der Behörde Wertpapiere erhoben und zu Geld gemacht hat. Es handelt sich dabei um weitere 30 000 Mark.

Stuttgart, 22. Juli. Das Bundesfest des südd. ev. Jünglingsbundes findet in diesem Jahr am 21. Sept. in Stuttgart statt. Beim Festgottesdienst in der Stiftskirche wird

der Vorsitzende des Bayerischen Bundes, Pfarrer Walthert, sprechen. Im Zirkusgebäude wird sich eine Nachfeier anschließen. — Bei der am 20. Sept. vorausgehenden Bundeskonferenz wird Oberlehrer Riefner-Stuttgart über die Familie und das Vereinsleben einen Vortrag halten.

Plattenshard, A. J. 23. Juli. Die Leiche des ermordeten Fortanwarts Klingler ist zur Beerdigung freigegeben und nach seiner Heimat Korb im Remstal geschafft worden. Der Leichenbefund durch die Gerichtskommission ergab, daß Klingler den Schuß von hinten erhielt und verblutete. Die Kugel drang ins rechte Schulterblatt ein und kam auf der rechten Brustseite wieder heraus. Sie paßte in das Gewehr des Ruck, so daß dieser als der Haupttäter anzusehen wäre, wenn er nicht behauptete, Mack habe ihm das Gewehr entzogen und den tödlichen Schuß abgegeben. Im Uebrigen haben alle beide, als sie sahen, daß Klingler nicht gleich tot war, so lange auf ihn eingeschlagen, bis die Schädeldecke zertrümmert und ihre eigenen Gewehre abgebrochen waren. Ruck hatte sich auf Anraten seines Vaters gestellt, nachdem er ihm am Sonntag Kenntnis von dem, was ihm bedrückte, gegeben hatte. Der Umstand, daß die beiden Schüsse Klinglers von seinen Gegnern den einen überhaupt nicht trafen und den andern nur streiften, ist darauf zurückzuführen, daß die beiden sich hinter Bäume versteckt hatten. Als sie sahen, daß Klingler keine Kugel mehr im Gewehr hatte, sprangen sie hinter den Bäumen hervor und brachten ihn um. Klingler selbst war zum Schießen berechtigt, weil die beiden Wilderer auf seinen Anruf die Gewehre nicht weglegten, sondern im Anschlag verharren. Die Mörder werden vor das nächste Schwurgericht gestellt werden.

Böblingen, 23. Juli. Ein halb gelähmtes 28 Jahre altes Mädchen in Darnsheim beging den Fehler, vor dem schon so oft in den Zeitungen gewarnt wurde, Spiritus ins Feuer zu gießen. Es entstand eine gewaltige Stichflamme, die die Kleider des Mädchens in Brand setzte. Die Unglückliche wurde über und über mit Brandwunden bedeckt, denen sie bald darauf erlag.

Donzdorf, 23. Juli. Der Papst hat dem Grafen von Rechberg-Rothenthor zu seinem 80. Geburtstag, den er am 23. August begehen wird, das Großkreuz des St. Gregoriusordens verliehen. Der Bischof Dr. v. Keppler hat den Orden gestern dem Grafen im heiligen Schloß überreicht.

Friedrichshafen, 23. Juli. Im ganzen Bodenseegebiet sind heute Nacht wieder ziemlich schwere Gewitter niedergegangen, verbunden mit starken Regengüssen, die das fortwährende Steigen des Sees zur Folge haben. Im hiesigen Hafen ist der Wasserstand schon so hoch, daß für das Anlegen der Schiffe Notbrücken erstellt werden müssen. Seit Sonntag ist der Pegel von 4,52 Meter auf 4,75 Meter, also um 23 Centimeter gestiegen.

Aus Welt und Zeit.

6. Kongreß für freies Christentum.
Vom 15.—20. Juli tagte in Paris der „6. Kongreß für freies Christentum“. Das Programm war ein ungemein reichhaltiges. Es wurde über die Zeichen des religiösen Fortschritts im Protestantismus, Katholizismus, Judentum und bei den nichtchristlichen Religionen gesprochen. Vertreter aller möglicher Denominationen waren da, auch ein buddhistischer Professor, Hr. Sayatilla aus Ceylon und ein indischer Muhammedaner, Hr. Khwaja Kamaluddin. Die Hugenottengeschiede wurde ausgiebig behandelt; daneben die prinzipiellen Fragen des Verhältnisses von Wissenschaft und Religion, von

Kunst und religiösem Gefühl, ferner das Verhältnis des fortschrittlichen Christentums zum Monismus, zum Traditonalismus und Dogmatismus. Bemerkenswert war der Beifall, den Professor Bornhausen-Marburg fand, als er von der Vereinigung der beiden Nationen diesseits und jenseits der Vogesen sprach und auf das Frankreich der Zukunft hinwies, das religiös sein werde, wie er bestimmt hoffe auf Grund der neuerdings vorhandenen Anzeichen. Pfarrer B. Jäger aus Freiburg sprach in überzeugender Weise über die Religion als Basis der Moral und fand sich hier zusammen mit Boutour von der französischen Akademie. Am Freitag gab die Große Oper dem Kongreß zu Ehren die „Hugenotten“ bei ausverkauftem Haus. Das unübertreffliche Spiel der ausgezeichneten Kräfte riß die Zuhörer zu begeisterten Kundgebungen hin. Am letzten Tag, Samstag, kamen besonders der Erzpriester Komolo Murr aus Rom, Abgeordneter, und die modernistischen katholischen Professoren Schuler und Dr. Funk, Herausgeber des neuen Jahrbuchts, aus München zum Wort. Zugleich tagte die „internationale Union christlich liberaler Frauen“. Die englische Damenwelt war stark vertreten. Ein gemeinsamer Gottesdienst mit 3 Sprachen (französisch, deutsch, englisch) wurde am Sonntag im oratoire du Louvre gehalten, hier redete G. Traub aus Dortmund. Am Schluß des Gottesdienstes wurde ein Franzose am Denkmal Colignys, das an der Außenseite der Kirche in der Rue Rivoli steht, niedergelegt. Am Montag unternahmen die Teilnehmer einen Ausflug nach Chantilly zur Besichtigung der dortigen historischen Sammlungen. Der Kongreß war sehr eindrucksvoll. (Schw. M.)

München, 23. Juli. Gestern landete hier ein belgischer Ballon mit 3 Insassen, die in Brüssel aufgestiegen waren. Die Aufzeichnungen und Photographien wurden beschlagnahmt und an das bayerische Kriegsministerium gefandt, während die Insassen hier unter polizeilicher Aufsicht stehen. Das Generalkommando in Würzburg wird entscheiden, ob der Ballon und seine Insassen anstandslos die Heimreise antreten dürfen.

Halle, 23. Juli. Am Rande der Dölauer Heide wurde in der Nacht auf den 22. Juli auf dem Schießplatze des 36. Infanterieregiments ein Posten von drei Personen niedergeschlagen, die ihm das Gewehr zu entreißen suchten und ihn schwer verletzten. Trotzdem gelang es dem Soldaten sein Gewehr festzuhalten. Auf seine Hilferufe eilte eine Patrouille der Schießplatzwache herbei. Bei ihrem Herannahen ließen die drei Kerle von ihrem Opfer und entkamen unerkannt in das Dunkle. Man vermutet, daß der Ueberfall Spionagezwecke verfolgt habe.

Geisenkirchen, 23. Juli. Das Grubenunglück auf der Zeche „Carolus Magnus“ ereignete sich dadurch, daß sich 7—8 Ringe des provisorischen Schachtausbaues lösten, wodurch Gesteinmassen hinabfielen. Die Ursache des Nachgebens der Ringe ist bergtechnisch noch nicht einwandfrei festgestellt. Die Berunglückten liegen in etwa 40 Meter Tiefe, 9 Meter hoch überschüttet. Die Bergungsarbeiten, die schwierig sind, sind im Gange.

Hamburg, 23. Juli. Auf Veranlassung des Hamburger Auswandererkomitees wurde am Montag ein Russe, der ein 21-jähriges Mädchen nach Südamerika verschleppen wollte, verhaftet. Er hatte bereits die Fahrkarten für den zur Abfahrt bereitstehenden Dampfer gelöst.

Königsberg, 23. Juli. Der Fliegerleutnant Joly und der Hauptmann Osius vom Generalstab, die gestern den Fernflug Köln—Berlin—Königsberg vollführten, sind heute nachmittag kurz nach

Amina.

10) Roman von Gerhard Wättnar.

„Kreuz gegen Halbmond! Und in der Welt entrollte sich das gleiche, nur gewaltigere Schauspiel, wie es sich kurz vordem in dem Hause Ihres Gatten, Madame, abgespielt hatte. Zwar flohen Sie, und der Staat Türkei wird dies wohl nicht tun. Aber die Vorgeschichte ist überall, in der Weltgeschichte, wie in Ihrer Familiengeschichte, mit Brutalität verbunden. Man pfeift es in Venedig von den Dächern, daß Sie Ihres Gatten Thomaos Opfer geworden wären, wenn Sie nicht geflohen wären. Ist es wahr, Madame? Sie schweigen? Habe ich Ihnen wehe getan? Verlehten Sie meine Worte? Soll ich jemand rufen, der Sie stützt, Signora, Sie wanken ja . . .“

Stehend griff er nach Amina, die einem Ohnmachtsanfall nur mit größter Beherrschung entging. „Lassen Sie,“ sagte sie leise, „es ist nichts. Nur die unvermutete Tatsache, daß Sie mich kennen, alles wissen, was so . . . so . . . furchtbar ist, das packte mich so intensiv. Reden wir nicht weiter davon . . . Reden wir später darüber. Monsieur Pierre,“ und sie hielt erschöpft eine Weile inne, „versprechen Sie mir, daß Sie als Ehrenmann über alles hier schweigen werden. Man soll das Asyl eines Flüchtlings als heilig betrachten. Bedenken Sie, es war nicht allein die Flucht einer Gattin. Es war die Flucht einer Mutter für ihr Kind, Monsieur, die Selbsterhaltung zwingt . . .“

Weiter kam Amina nicht. Es schwirrte ihr alles vor den Augen. Sie fand keine rechten Worten mehr. Tonlos tastete sie nach dem Treppengeländer und stieg einige Stufen hinan. —

„Entschuldigen Sie,“ sagte sie tonlos. Schon beugte er sich und trat einige Schritte zurück, da rief

sie ihm noch zu: „Monsieur, wer ist der Herr, welcher mich hier zu sprechen wünschte?“

„Pardon, Gnädigste, daß ich es vergaß. Hier fand ich auch nicht mehr den rechten Mut, Ihnen seinen Namen mitzuteilen . . .“

„Monsieur, nur rasch, mir ist nicht wohl . . .“

„Da halte ich wohl dafür, ich sage Ihnen seinen Namen später.“

„Nein, jetzt . . . Monsieur, ich muß ihn wissen . . .“

„Ben Hassan Omir, sagte Monsieur Pierre ernst.“

„Ah . . . er . . .“ hauchte Amina, und so rasch als möglich huschte sie die Treppe hinauf. Kaum aber, daß sie das Zimmer erreicht hatte, sank sie auf der Ottomane nieder und weinte, weinte bitterlich. Die kleine Giovanna-Mesia schrie vor Angst und auf das höchste besorgte, bemühte sich Alia um ihre Herrin.

Drunten im langen Flure des Hauses schlugen hart die Türen zum Dining-Room zu. Monsieur Pierre mußte wohl ziemlich unwirsch davon gegangen sein.

Als Amina nach geraumer Zeit wieder ihre ganze Fassung erlangte, machte sie sich über die Behandlung, die sie dem Franzosen hatte angedeihen lassen, bittere Vorwürfe, und dann dachte sie mit einem Lächeln um die sonst schmerzbelegten Lippen an Ben Hassan Omir. Sie dachte ohne Zucht an ihn. Er war ihr nie feind gewesen. Nein, als Freund ihres Bruders hatte er ihr in Durazzo zu Füßen gelegen. Nun war er hier, hier in Berlin, suchte sie, er, ein Landsmann, einer aus ihrer Heimat, einer, dem sie die Liebe, die heiß erstehete, so viele Male verwehrt hatte, einer, der jung und schön und reich war, eine ungewöhnliche Bildung besaß und in der neuen Ära ihres Vaterlandes eine Rolle spielte . . .

„Er ist da!“ sagte Amina zu Alia und lächelte dabei. Weiter nichts. Doch Alia hätte keine so lang-

jährige Dienerin sein müssen, wenn sie nicht gleich gewußt hätte, wen ihre Herrin meinte.

Schon als sie noch in Durazzo waren, als in Sommerzeiten die heißen Südländgluten ihre Wangen glühend färbten, stieg schon in Aminas Antlitz manche Rote empor, wenn man von seinem Ruhm erzählte. Von ihm, den sie einst vor Viktor ausgeschlagen hatte . . . weil die Eltern einen anderen Ehrgeiz hatten und weil sie an seiner Seite eine nur von Vielen gewesen wäre. Eine von vielen . . . Das hatte sie nie sein wollen. Geradesowenig, als sie nicht zu viel für einen sein wollte, für einen, der kein Herz hatte und weniger Gemüt, als vielleicht jener, dem sie nur eine von Vielen hätte sein können, sein dürfen. O, Fluch der Tat des eigenen Willens. Wenn nur ein unreif Blatt an diesem Lebensbaume eigenen Willens war, dann konnte ja Allah keinen Segen spenden, und Mohammed und die Propheten mußten zürnen, weil sie Vaterland und Glauben ihrer Väter gering geachtet hatte, in fremde Weingärten ausgezogen war und einem fremden Glauben huldigen sollte . . . Sollte? Sie hatte eigentlich ganz gern die heiligen Kapellen besucht. Der Christenheit Gebet war ihr sogar zu Herzen gedrungen. Aber an Viktor hatte sie keinen seelischen Halt gehabt. Da mußte ihr Herz und Gemüt verdorren, da mußte es von dem, was sie aus ihren Heimmattagen in sich trug, vom Bilde Mohammeds und den Propheten, von jener Liebe, Treu und ehrbar im Zeichen des Halbmonds, von jenem Glauben voller Formeln und heiligen Eifer leben . . . Und sie hatte davon gelebt. Ihr Herz war dabei ein Türkenherz geblieben . . . Rein und edel . . . und voll Sehnsucht nach den Offenbarungen der Kraft ihrer Nation. Und nun stand ihr Volk in der Kraftprobe, nun stand ihr Volk im heiligen Feuer um Blut und Leben. Nun war es Krieg zwischen

4 Uhr zum Rückflug zunächst nach Berlin aufgestiegen.

Wien, 23. Juli. Bei der Explosion auf Objekt 3 der Pulverfabrik in Wöllersdorf wurden drei Arbeiter getötet, während 17 Personen, in der Hauptsache Frauen und Mädchen verwundet wurden, drei von ihnen so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Arbeiter bemächtigte sich eine Panik, da sie die Tür des Raumes verschlossen fanden, in der das Geschloß krepitierte. Durch herabfallende Mauerstücke wurden mehrere von ihnen verwundet. Als sie schließlich ins Freie gelangten, weigerten sie sich, trotz der Aufforderung der Direktion, die Arbeit wieder aufzunehmen, worauf der Betrieb einstweilen eingestellt wurde. Er ist dies die fünfte Explosion, die sich in diesem Jahre in den Pulverfabriken von Wöllersdorf ereignete.

Kopenhagen, 23. Juli. Bei Kolding auf Jütland überführten die Großfürsten Dimitri und Syrril mit Gefolge ein Fleischerfuhrwerk. Dieses stürzte um und vier seiner Insassen wurden schwer verletzt. Die Insassen des Automobils fuhrten, ohne sich weiter um die Verletzten zu kümmern nach der deutschen Grenze, wurden aber dort angehalten und erst nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

New York, 23. Juli. Aus den Trümmern der gestern niedergebrannten Fabriken in Binghampton hat man bis jetzt 22 Leichen hervorgezogen. Die Toten sind völlig verkohlt. Man vermutet, daß sich unter den Trümmern noch weitere 50 Leichen befinden, die nicht geborgen werden können, da der Brand unter der Asche fortglüht. 50 Frauen und Mädchen befinden sich im Hospital; sie haben zum Teil furchtbare Verletzungen davon getragen.

Vom Kriegsschauplatz.

Griechenland und Serbien stimmen dem Vorschlag Rumäniens zu, daß die Präliminarakte des Friedens in Bukarest unterzeichnet werden. Griechenland stellt das Verlangen, daß der Waffenstillstand gleichfalls in Bukarest unterzeichnet wird. Die bulgarische Regierung hat auf die letzte rumänische Note mit der Erklärung geantwortet, daß sie die formulierten Hauptpunkte annehme und hoffe, daß die nebenstehenden Punkte keine Schwierigkeiten bereiten werden. Die in Misch eingetroffenen bulgarischen Gesandten werden folgende Friedensbedingungen unterbreiten: 1) Saloniki nebst seinem Hinterland bis Thessaloniki wird griechisch, 2) Kavalla verbleibt bei Bulgarien, 3) Bulgarien verweigert die Zahlung einer Kriegsschuldung, 4) Bulgarien erkennt nicht die Verpflichtung an, für materielle Schäden im östlichen Mazedonien aufzukommen, da es sich nicht für Plünderungen und Feuerbrünste verantwortlich hält. — Zwischen den Königen Bulgariens und Rumäniens hat ein Telegrammwechsel stattgefunden. Der bulgarische Zar bittet, um seiner gegenwärtigen peinlichen Lage ein Ende zu setzen, den König der Rumänen um Frieden, d. h., im Hinblick auf den festen Entschluß Bulgariens, mit Serbien und Griechenland Frieden zu schließen, und Einstellung des rumänischen Vormarsches. König Karol beeilte sich, auf diese Bitte hin den König Ferdinand auf die rumänischen Bedingungen zu verweisen, von deren Erfüllung Rumänien die Befriedigung der Wünsche Bulgariens abhängig macht.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 22. Juli. Wegen Milchfälschung wurden in letzter Zeit folgende Personen verurteilt: Am 27. Mai vom R. Schöffengericht Weinsberg die Bauerswitwe Dertinger von Brehsfeld wegen fahrlässiger Milch-

fälschung zur Geldstrafe von 30 M. Wasserzusatz 8 Prozent. Am 20. Juni von R. Schöffengericht Neudorf: Magdalene Börner, Bauerstochter in Duttendorf, zur Geldstrafe von 60 M.; Wasserzusatz 46 Prozent. Luise Kleesattel, Straßenwartsehefrau in Duttendorf, zur Geldstrafe von 60 M.; Wasserzusatz 37 Prozent. Marie Ruß, Bauersehefrau in Duttendorf, zur Geldstrafe von 15 M.; Wasserzusatz 5 Prozent. Am 8. Juli vom R. Schöffengericht Weinsberg die Bauerswitwe Kniel in Affaltrach zur Geldstrafe von 100 M.; Wasserzusatz 88 Prozent. Christian Wolpert, Bauer in Schwabach, wegen fahrlässiger Milchfälschung zur Geldstrafe von 10 Mark; Wasserzusatz 10 Prozent. Die Milch wurden in Heilbronn beanstandet.

Landwirtschaft und Märkte.

Pforzheim, 19. Juli. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 67 Ferkeln. Verkauft wurden 50. Preis: 46—54 M das Paar.

— Weilderstadt, 22. Juli. Der Viehmarkt gestern war stark besucht. Handel trotzdem gedrückt. Gesamtzufuhr 545 Stück, und zwar: 160 St. Ochsen und Stiere, 250 Kühe und Kälber, 135 St. Jungvieh. — Preise: Ochsen 530—622 M; Stiere 410—500 M, Kälberkühe 420—600 M; Kälbinnen 450—500 M; Schmalvieh 162 bis 250 M das Stück. — Schweinemarkt. Zufuhr: 62 Stück Läufer und 594 St. Milchschweine; erstere 116—145 M, letztere 45—62 M das Paar.

s. Herrenberg, 21. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 55 Stück Ochsen, 296 Stück Kühe und Kälbinnen, 170 Stück Jungvieh, was gegen letzten Markt ein Mehr bedeutet bei den Ochsen um 21 Stück, bei den Kühen und Kälbinnen um 64 Stück, und bei dem Jungvieh um 23 Stück. Von Händlern waren zugeführt 100 Stück. Es waren ziemlich viele Käufer am Platze; der Verkauf ging schleppend. Begehr war besonders fettes und Jungvieh. Die Preise sind gegen letzten Markt gleichbleibend. Erlöst wurde für ein Paar Ochsen 1000—1450 M, für eine trächtige Kuh 350 bis 580 M, für eine Milchkuh 350—450 M, für eine Schlachtkuh 250—400 M, für eine Schaffkuh 345—480 M, für eine Kälbin 400—600 M, für ein Jungvieh oder Stier 170—300 M. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 333 Milchschweine; Erlös pro Paar 45 bis 68 M, 185 Stück Läufer; Erlös pro Paar 70 bis 125 M. Verkauf gut.

Oberndorf, 22. Juli. In Lauterbach ist die Heidelbeerente, welche nur in winterlichen Tagen ergiebig ist, in vollem Gang. Die Beerenpreise, 18—20 S das Pfund, sind ungewöhnlich hoch und übersteigen die Preise der vorangegangenen Jahre ums Doppelte und Dreifache.

v. Die württ. Ziegenzucht. Während Württemberg im vorigen Jahrhundert in der Ziegenzucht sowohl hinter seinen Nachbarstaaten als hinter Preußen und Sachsen bedeutend zurückblieb, zeigt die neuere Entwicklung ein gegenteiliges Bild. Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Viehzählung vom 2. Dez. v. J. stieg im letzten Jahrzehnt 1907—1912 der Ziegenstand in Württemberg von 88 201 auf 111 630, somit um 23 429 Stück = 26,5 % in Bayern dagegen von 308 150 auf 315 000, somit um nur 7000 Stück oder 2,3 %; in Preußen aber ging der Ziegenstand von 2 235 529 auf 2 085 446 oder um 150 083 Stück = 6,7 % zurück. Im Interesse der Volksernährung ist die Aufwärtsbewegung in Württemberg sehr zu begrüßen; an dem Mehr ist der Redakteur mit 8695 Stück (27,3 %), der Schwarzwaldkreis mit 8090 (31,8 %),

der Donaukreis mit 4178 (27,8 %) und der Jagstkreis mit 2466 Stück (15,5 %) beteiligt. Dieses günstige Resultat wurde sowohl durch die rührige Tätigkeit der Ziegenzüchter, eine als durch die gesteigerten, staatlichen Maßnahmen zur Förderung der Zucht der „Kuh des kleinen Mannes“ herbeigeführt.

Maul- und Klauenseuche. Da die Maul- und Klauenseuche in Württemberg, Baden und Hessen erloschen und in den für die Einfuhr nach Württemberg in Betracht kommenden anderen deutschen Bundesstaaten sehr erheblich zurückgegangen ist, ist der Gesundheitszeugniszwang für Wiederverkäufer aufgehoben worden und fällt die amtstierärztliche Untersuchung der aus anderen deutschen Bundesstaaten im Eisenbahn- oder Schiffsverkehr eingeführten Schweine an der Entladeestelle weg. Dagegen sind für im Besitze von Händlern befindliche Schweine, die zum Zweck des Verkaufs aufgestellt oder außerhalb abgegrenzter Räumlichkeiten (auf der Rampe, im Umherziehen usw.) feilgeboten oder auf Märkte aufgetrieben werden, nach wie vor amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen, ausgenommen hiervon sind jedoch diejenigen Schweine, die in öffentlichen Schlachthäusern zum Verkauf aufgestellt sind oder auf Schlachtviehmarkte aufgetrieben werden. Ferner wird erneut bestimmt, daß von außerhalb Landes eingeführte Einstelltschweine, insoweit es jeweils nicht schon wegen Maul- und Klauenseuche zu geschehen hat, in Rücksicht auf Schweinepeste und Schweinepest auf die Dauer von 5 Tagen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen sind.

Bermischtes.

K.-K. Eine wichtige volkswirtschaftliche Erscheinung. Die Möbelfabriken beklagen sich seit Jahren immer mehr über den abnehmenden Absatz ihrer Erzeugnisse und besonders darüber, daß die Bestellungen auf gute Ausstattungen immer kleiner werden, obgleich die Ausgaben für andere Luxus- und Gebrauchsgegenstände in Deutschland ganz außerordentlich gestiegen sind. Ein junger Volkswirt hat jetzt den überraschend einfachen Grund für diese Erscheinung gefunden. Er liegt darin, daß die Wohnungen entsprechend dem Steigen der Grundstückspreise und den hohen Baukosten gegen früher kleiner und kleiner werden, und daß daher in neuen Wohnungen, wenn sie auch sonst mit allem Komfort ausgestattet sind, für größere Möbel überhaupt kein Platz mehr ist. In einzelnen Städten, besonders Süddeutschlands, wo zudem die gebirgige Lage das Bauen noch besonders verteuert, macht sich dieser Rückgang des Absatzes in hervortretender Weise fühlbar. Unter diesen neuartigen wirtschaftlichen Verhältnissen leidet natürlich nicht bloß die Möbelbranche, sondern auch das Kunstgewerbe überhaupt.

Sprechsaal.

Bad Liebenzell. Seit einiger Zeit ist der Unfug des Peitschentnaßens wieder im Zunehmen. Schon an und für sich im Allgemeinen tadelnswert, ist es eine besondere Rücksichtslosigkeit gegen die zahlreichen Kurgäste, welche hierher kommen um Ruhe und Erholung zu finden, bei Tag und bei Nacht. Einsender hofft daher, daß diese Anregung genügen wird, um die städtische Behörde zur Bekanntmachung eines ausdrücklichen Verbotes zu veranlassen, wie es z. B. schon längst im benachbarten Hirsau besteht. „D“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

dem Lande ihres Gatten und ihrer Heimat. Und nun war Ben Hassan Omir hier in Berlin, kam zu ihr, hatte sie gefunden, sie, für die seine Liebe schon brannte, ehe die Geschicke über das Mittelmeer nach der Küste zielten, schon ehe die afrikanische Küste von Kriegsschiffen belagert war und die Früchte eines reichen Sommers ungepflückt im Sande ferner Wüsten und dem Grunde sonniger Daserländer verbarben.

Und in merklicher Freude wandte sie sich ihrem Kinde zu und sang Giovanna-Refia vor: „Allah ist groß, Allah ist groß und Mohammed und Mohammed der ist sein Prophet.“ und wohl hundert Male wiederholte sie diesen schlichten heimatlichen Refrain und freute sich fast kindisch darüber, wenn die Kleine versuchte, der Mutter Sing-Sang nachzumachen.

Leise, fast garnicht merklich, wurde es düster. Unbemerklich waren die Stunden fortgeschritten. Allmählich legten sich die bleiern Schatten der Herbstdämmerung über das Licht des Tages und Amina war auf der Ottomane neben dem Lager ihres Kindes eingeschlafen. Alia aber sorgte sich um das Kind.

Die kleine Giovanna-Refia trug nicht ganz der Mutter Züge; aber sie hatte dieselbe feine Nase, den kleinen, spitzen Mund; einen so zierlichen, wie er meist nur Orientalinnen eigen ist. Ein zierliches Kinn verlieh zudem mit einigen Wangengrübchen dem Antlitz so etwas Weiches, Zartes, daß es garnicht der schwarzen Augen bedurft hätte, um Anteil an der mütterlichen Schönheit zu haben.

Amina selbst aber war stets als klassische Schönheit bekannt gewesen. Und die Beurteiler ihrer anmutigen Züge, der hohen, schlanken und doch auch üppigen Gestalt hatten nicht Unrecht. Zudem paarte sich mit ihrer

Schönheit ein seltenes Maß an Geist, was sie zu einer begehrenswerten Frau krönte.

Nacht war es geworden, als Amina wieder erwachte. Kind und Dienerin fand sie schlafend. Von unten aus dem Hause herauf drang ein wenig leichte Musik herauf. Es mußte lustig im Dining-Room zugehen. Aus der Stadt aber tönten die Pulsschläge des Großstadtlebens an ihr Ohr: — Das Töffen von Automobilen, das Schellen der Straßenbahnklingeln, Menschenrufe, die Gassenhauer halbwüchsiger Burlesken; und das alles in einem wüsten Durcheinander, wie es eben nur eine Großstadt auch zur Nachtzeit zu erzeugen vermag.

Amina horchte!

Dann erhob sie sich von ihrer Ottomane und trat an das Fenster, öffnete es und sah hinab, in das laute Nachtleben Berlins, in der Stunde vor dem zehnten Glockenschlag! In der Stunde von dem Uebergang der lauten, geschäftigen Großstadtnacht in die stillere, sündigere, einsame Großstadtnacht nach der zehnten Stunde. — Um dieselbe Zeit, wenn die Eulen im tiefen Forste ihre schrillen Rufe nach Beute, verbunden mit lockenden Tönen, erschallen lassen; wenn der Schalk durch die Föhrenstämme schleicht, um seine Gier zu löschen, dann hebt der bacchantische Untrieb der sündigen, hungerigen Großstädter an, dann schleicht im Verführungsmantel die galante Welt durch die Straßen Spree-Äthens.

Und der Teufel lacht! Ja, er lacht. „lachte.“ Amina hörte es. — Das gurrte aus den Straßen da unten zu ihr herauf, als säßen lauter Waldbögelchen, lockere, leichte Geschöpfe auf schwanke Äste und machten sich Liebeserklärungen, Männlein und Weiblein, gurr, gurr. — interessant für den Zuschauer! Und

Amina lächelte. Sie hatte da unten unter ihrem Fenster ein zärtliches Pärchen vorbeiziehen sehen. Und sie lächelte, weil sie gesehen hatte, wie die Deutschen lieben, Die Deutschen. — Ach, sie hatte immer gehört, der Deutsche habe so gar kein Temperament! Das gäbe es herzlich selten im Norden Europas, selten! Selbst in Süddeutschland sei es damit schon schwach bestellt. Und nur der Süden Europas werde vom Temperament erfüllt: Spanien, Italien und ihre Heimat. — Aber Amina wußte es jetzt besser. Sie hatte den stürmischen Kuß des Liebsten da unten und der Liebsten feurige Gebärden im Scheine der Gaslaternen betrachtet. Da hatte sie Blut gespürt in dem Liebesleben jener zwei. Und sie mußte an die Liebe der Heimat denken, und an Ben Hassan Omir.

„Bei Mohammed und den Propheten,“ sprach Amina zu sich, „ich will nicht sündigen, aber ich muß immer daran denken, daß er hier ist, hier in Berlin, mich sucht, ja schon gefunden hat und zu mir kommen wird: Ben Hassan Omir. — Ich kann ihn nicht sehen, ich darf ihn nicht sehen, ich bin eine italienische Frau, Viktors Gattin, von welchem Mann mich nach seiner Religion nur sein Tod zu trennen vermag. Oder der meine! Es ist gleich! Das eine ist so traurig wie das andere. Gerade so traurig, daß ich, gelassen vor ihm, jetzt hier mit meinem Kinde in Einsamkeit weile und daran denken muß, wie traurig doch das Leben ist, wenn ihm der rechte Inhalt fehlt, die teilende Liebe, ja die Liebe, die gibt und nimmt, opfert und Opfer empfängt. Das Leben ist wie ein Hauch, heißt es im Koran,“ achtet, daß ihr die Liebe gewinnt, die zu versöhnen mag mit Mohammed und den Propheten.“

(Fortsetzung).

Ämtliche und Privatanzeigen.

Unterreichenbach.

Am Montag, den 28. Juli d. Js.,
findet hier



Bieh- und Schweinemarkt

statt, wozu einladet

Unterreichenbach, den 23. Juli 1913:

Gemeinderat.

Mithengitt, den 23. Juli 1913.

Todes-Anzeige.



Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Jakob Söll,
Baldmeister,

nach schwerem Leiden im Alter von beinahe 65 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag mittags um 2 Uhr statt.

Bad Liebenzell, 21. Juli 1913.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter

Katharina Kirchherr,
geb. Starzmann,

erfahren durften, besonders Herrn Stadtpfarrer Marquardt für seine vielen Besuche und seine trostreichen Worte am Grabe, den Herren Trägern für ihre letzten Dienste, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Martin Kirchherr, Bahnwärter,
Fritz Kirchherr,
Elise Kirchherr geb. Racht,
Carl Kirchherr,
Marie Kirchherr, geb. Gaiser,
Anna Kirchherr.

Sonntag, den 27. Juli, 1/2 2 Uhr:

Missionsfest in Zwerenberg

Redner: Miss. Wahl-Kamerun, Miss. Wieland-Indien.

Alle Missionsfreunde aus der Umgegend ladet herzlich ein

Pfarrer Hornberger

Volksschauspiel Dietlingen bei Pforzheim (Naturtheater).

Lichtenstein, Schauspiel in 8 Bildern,

nach Wilhelm Hauffs gleichnamiger Sage, für die Naturbühne Dietlingen besonders bearbeitet von Otto Eichrodt. — Etwa 600 Mitwirkende. Prachtvolle Szenerie. Historisch getreue Costüme. Spielzeit: von Mai bis Oktober 1913. Alle Sonn- und Feiertage.

Anfang 2 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.

Zuschauerraum mit circa 3000 Plätzen, vollständig gedeckt. Preise der Plätze: M. 3.—, 2.—, 1.50, 1.—, —.80; Stehplatz 50 ¢. Kartenvorverkauf in Pforzheim: M. Walz, i. F. H. Menle, Zigarrenimport, Schloßberg 1 (Telefon Nr. 2491); Dietlingen: Theaterbüro, Fernsprecher 1152.

Telephon 134.

Zahnatelier Engstler

Stuttgarterstraße 418.

(Im früheren Hause des Herrn Oberamtssekretär Schäfer).

Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahnerkrankungen. Künstliche Zähne und feinsten plattenloser Zahnersatz durch Kronen und Brücken.

Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Suche auf 1. August ein anständiges, solides

Mädchen,

das gut bürgerlich kochen kann, sowie ein jüngeres kräft. Mädchen für jede Hausarbeit. Nähere Auskunft erteilt Frau Goldarbeiter Gengenbach.

Ein ordentliches, 18jähriges

Mädchen

für Haushalt und Wirtschaft auf 1. August gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mädchen-Gesuch.

In kleinen Haushalt wird ein fleißiges, jüngeres Mädchen (wenn auch noch nicht gebildet) zum baldigen Eintritt gesucht. Lohn 15 Mk. im Monat.

Eug. Kuhle, Pforzheim, Lindenstraße 97.

Bäcker-Lehrling

gefucht. Ein kräftiger Junge, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann sofort oder später eintreten. Zu erfragen bei

Messerschmied Herzog.

Möbliert. Zimmer

m. 2 Betten per August in Liebenzell gefucht. Beding. Kochgelegenheit. Off. m. Preis unter M. L. Postamt 6, Stuttgart.

Zu verkaufen:

1 Seegrasmatratze,
1 Unterbett,
1 Kopfstissen,
zusammen für M. 15.—

Ebenso ein schöner

Fenstertritt

entbehrlichkeithalber. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zwei schwarze, lange

Radmäntel,

sowie verschiedene einfache

Frauenkleider

werden billig abgegeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Älteste deutsche Seckellerei
GEGRÜNDET 1826.

Kessler Sect

G. C. KESSLER & CO
ESSLINGEN.

Zu haben bei:

Emil Georgii
Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke Calw.
G. Rein, Conditorei
H. Häußler, Conditorei
Louis Scharpf
Apotheker C. Mohl Liebenzell.

Neue

Kartoffeln

empfiehlt

Wilhelm Dingler,
Bahnhofstraße.

Bad Liebenzell.

Sonntag, den 27. Juli, Beginn 4 Uhr nachmittags. Unter Mitwirkung des Städt. Kurtheaters, der verstärkten Kurkapelle usw.

Großes Sommer-Fest

in den König-Wilhelm-Anlagen (Kurgarten).

Der Ertrag des Festes ist für die Schaffung eines Fonds zur Erbauung eines städt. Kur- und Konversationshauses bestimmt.

Konzert der Kurkapelle. Hans Sachs-Spiele. Bunte Bühne. Lustige Vorträge d. Kurtheatermitgl.

Kaffee-Fest. a. d. Freilichtbühne. Restauration.

Schönheits-Konkurrenz. Preisverteilung 7 Uhr 30 Min.

Zuglotterie. — Belustigungen aller Art.

Tanz vor und in der Wandelhalle.

Bei eintretender Dunkelheit festliche Beleuchtung.

Italienische Nacht.

Eintritt 60 ¢. Kinder nur in Begleitung ihrer Angehörigen frei. Karten im Vorverkauf 50 ¢. Vorverkauf für Calw: Buch- und Musikalienhandlung Paul Olpp.

Städt. Kurverwaltung.

Luftkurort Hirsau.

Heute, Donnerstag abends 8—10 Uhr:
(bei günstiger Witterung)

Kurkonzert mit Tanz

wozu freundl. einladet

Das Kurkomitee.

Eintritt für Erwachsene 30 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 20 Pfg. — Inhaber von Kurtax- und Abonnementskarten frei.

*Drüßig u. wundblüht ist
Ihr Dörsch gnomom?*

Dies kommt von der Verwendung von Waschmitteln, die scharfe und ätzende Stoffe enthalten. — Nehmen Sie in Zukunft nur noch

Schneefönig

und Sie werden nicht mehr zu klagen haben.

Am Sonntag, den 27. Juli

hält der

Turn-Verein Ostelsheim

anschließend an die in Ostelsheim stattfindende Vorturnerstunde des Repler-Turn-Gaus sein

4. Stiftungsfest

verbunden mit

Bereinswettturnen, turnerischen Wettkämpfen für auswärtige Vereine und sonstigen Volks-Belustigungen im Garten des Gasthofs „zur Sonne“ ab.

Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Aufstellung des Festzuges punkt 1 Uhr beim Gasthaus z. Sonne.

Trauerdrucksachen liefert rasch und billig die Buchdruckerei dieses Blattes.